

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 61 (1988)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS SOLOTHURN ÜBER DAS JAHR 1987

I. Allgemeines

Die Hauptprobleme, welche sich dem Historischen Verein im vergangenen Jahr gestellt haben, konnten bis auf eines befriedigend gelöst werden: Die Teilnehmer an der Jahresversammlung genehmigten die nach zehn Jahren fällig gewordene Beitragserhöhung, der problematische 25-m²-Grundbesitz in Balm hat endlich, nach intensivsten Bemühungen unseres Präsidenten, doch noch mehrere Interessenten und schliesslich gar einen Abnehmer (SAC Sektion Weissenstein) gefunden, und drittens konnte die Amtsmüdigkeit Dr. Max Banholzers gerade noch einmal gedämpft werden... Was bleibt und ein leidiges Dauertraktandum zu werden verspricht, ist die an dieser Stelle und andernorts schon angeführte Lokalfrage für die Vortragsabende.

Von dieser Schwierigkeit abgesehen kann der Historische Verein erneut auf ein im gegebenen Rahmen erfolgreiches Tätigkeitsjahr zurückblicken. Dass Jahrbuch, Vorträge und Exkursionen so guten Anklang fanden, ist das Verdienst der Autoren, Referenten, Organisatoren und Führer, denen auch an dieser Stelle bestens gedankt sei; wie üblich erstreckt sich unser Dank jedoch auch auf Vereinsmitglieder, Gemeinden und Behörden, die mit ihren finanziellen Beiträgen mithelfen, die Zielsetzungen unseres Vereins zu verwirklichen.

II. Mitgliederbestand

Die Mitgliederbewegung präsentiert sich Ende 1987 wie folgt:

Ehrenmitglieder	.....	10
Freimitglieder	.....	90
Einzelmitglieder	.....	1152
Kollektivmitglieder	.....	74
Gemeinden	.....	129
Tauschgesellschaften Inland	.....	45
Tauschgesellschaften Ausland	.....	38
<hr/>	
Total	.....	1538

Folgenden verstorbenen Mitgliedern bewahrt der Verein ein ehrendes Andenken:

1. Affolter-Wyss, Verena, Oeking
2. Ankli Johann, Unterbeinwil
3. von Arx Fred, Solothurn
4. Felchlin Maria, Dr. med., Olten
5. Fischer Adolf, Kaufmann, Basel
6. Honold Paul, Dr. phil., Kantonsschulprofessor, Langendorf
7. Lisser Willy, Laborant, Günsberg
8. Luder Ulrich, Dr. iur., Verlagsdirektor, Solothurn
9. Pfluger Herbert, Dr. iur., Fürsprech und Notar, Solothurn
10. Spielmann-Wälchli Kurt, Kaufmann, Olten
11. Spielmann Paul, Brissago
12. von Sury d'Aspremont Georges, Oberst, Solothurn
13. Vogt Othmar, Dr. med. dent., Vallamand
14. Vonlanthen-Weber Felix, Sekretär, Bettlach
15. Weber Hermann, Solothurn
16. Weiss-Hesse Rudolf, Antiquar, Meggen

Als neue Mitglieder begrüssen wir herzlich:

1. Bangerter-Jenny Margrit, Solothurn
2. Bareiss Margrith, Hausfrau, Biberist
3. Boruvka Jan, Student, Feldbrunnen
4. Buzzi-Buchs Marta, Lohn
5. Delle Hans-Jürg, Olten
6. Dikenmann Hans-Ulrich, Dr. pharm., Apotheker, Solothurn
7. Egger Marie-Christine, Krankenschwester, Solothurn
8. Erni Michael, Musiklehrer, Winznau
9. Fankhauser Andreas, lic. phil., Historiker, Solothurn
10. Flückiger Hans Rudolf, Kaufmann, Bellach
11. Fuchs Erwin, alt Direktor, Solothurn
12. Funk Peter, Kunsthistoriker, Solothurn
13. Gautschi-Arber Elisabeth, Hausfrau, Bellach
14. Gressly Walter, Dr. iur., Fürsprech und Notar, Solothurn
15. Greuter Marta, Solothurn
16. Hess Magdalena, Sekretärin, Solothurn
17. Hess Silvia, Kunstgewerblerin, Obergerlafingen
18. Im Hof Susanne, Sekretärin, Grenchen
19. Jaeggi Beat, Instr Of BAMPLT, Zuchwil
20. Jaeggi Daniel, Kfm. Angestellter, Solothurn
21. Keller Ruth, pens. Lehrerin, Solothurn
22. Kilby Allan, Organisationsberater, Langendorf
23. Koch Robert, dipl. Ing. ETH, Feldbrunnen

24. Kohler Kurt, dipl. Ing. ETH, Gretzenbach
25. Leimer-Viatte Edgar, Bankangestellter, Bettlach
26. Leuenberger Felix, lic. iur. & lic. rer. pol., Bellach
27. Liniger Rolf, Jurist, Olten
28. Mäder-Tschudin Heidi, Hausfrau, Solothurn
29. Marti Thomas, Architekt ETH, Derendingen
30. Meier Philipp, Student, Solothurn
31. Morgenthaler-Meier Maria, Hausfrau, Kappel
32. Motschi Andreas, Student, Basel
33. Naegeli Werner, Dr. iur., Solothurn
34. Pfund Willy, Kaufmann, Dornach
35. Reinhard Martin, Techn. Angestellter, Oekingen
36. Rosselet Jeannette, pens. Angestellte, Solothurn
37. Saito Yasuhi, Prof. für Schweizer Geschichte, Kumamoto-Shi, Japan
38. Schaub Kuno, Geigenbauer, Neuendorf
39. Schmid-Allemann Albert, Zug
40. Schmid Markus, Architekt, Solothurn
41. Schneider Roland, Aussendienstmitarb. d. «Basler», Schnottwil
42. Schwaller Hugo, Dr. phil., Bern
43. Siegenthaler Karin, Biberist
44. Stampfli Conrad, Fürsprech und Notar, Solothurn
45. de Sury d'Aspremont René, Kammersrohr
46. Vogt Albert, Student, Bern
47. Zimmermann Ursula, Hausfrau, Rüttenen

Dazu als neue Kollektivmitglieder:

1. Bank in Kriegstetten, Kriegstetten
2. Genossenschaftliche Zentralbank AG, Olten
3. Leihkasse/Ersparniskasse Solothurn, Solothurn
4. Schweizerische Volksbank, Olten
5. Kantonales Amt für Zivilschutz, Dienst für Kulturgüterschutz, Solothurn

Als neue Tauschgesellschaft hat sich 1987
dem Historischen Verein angeschlossen:
Historisches Institut der Universität Bern

Mit dem Dank für ihre 40jährige Vereinstreue
wurden zu Freimitgliedern ernannt:

1. Aeschbacher Walter, Lehrer, Solothurn
2. Allemann-Maegli Erwin, Prokurist, Welschenrohr

3. Allemann Oskar, Dr., Bezirkslehrer, Schönenwerd
4. Bauer Robert, Lehrer, Solothurn
5. Berger Hugo, Gelterkinden
6. Briner Otto, Dr. med., Spezialarzt, Solothurn
7. Champion Hugo, Dr., Zahnarzt, Olten
8. Durandt Fritz, Schuldirektor, Solothurn
9. Erzer Bruno, Dr., Zahnarzt, Dornach
10. Flury-Strausak Hugo, Solothurn
11. Fröhlicher Ernst, Architekt, Solothurn
12. Hofer Max, Versicherungsinspektor, Breitenbach
13. Karli Max, Landwirt, Zuchwil
14. Kaufmann David, Betriebsleiter, Gerlafingen
15. Kaufmann-Jordi Oskar, alt Bürgerammann, Langendorf
16. Kellerhals Richard, Pfarrer, Hägendorf
17. Kummer John V., Solothurn
18. Lüthi Franz, Pfarrer, Finstersee
19. Lüthi Willy, Lehrer, Solothurn
20. Marti Fritz, Direktor, Breitenbach
21. Marti-Studer Leo, Lehrer, Langendorf
22. Meyer Otto, Vize-Direktor, Gerlafingen
23. Moser-Moser Louis, Kaufmann, Hägendorf
24. Müller Ernst, dipl. Buchhalter, Grenchen
25. Piguet Henri, Direktor, Dornach
26. Rippstein Ernst, Kienberg
27. Röthlisberger Hermann, Pfarrer, Niedergösgen
28. Scartazzini Hugo, Dr. med., Gerlafingen
29. Seid Walter, Revisor, Zürich
30. Schäfer Oskar, Kaufmann, Liestal
31. Schnider Hans, Dr., Küsnacht
32. Stampfli-Sauser Kurt, Dr. iur., Fürsprecher, Solothurn
33. Studer Rudolf, Dr., Fürsprecher, Solothurn
34. Wälchli Willy, Lehrer, Solothurn
35. Weber Hermann (†), Solothurn
36. Widmer-Hersberger Fritz, Schönenwerd
37. Wyss Hans, Dr. rer. pol., Stadtbibliothekar, Olten
38. Zeltner Julius, Kantons-Oberförster, Niederbuchsiten

Für ihre zahlreichen geschichtlichen Arbeiten fanden zwei Historiker die verdiente Aufnahme in den illustren Kreis der Ehrenmitglieder, nämlich

Kurt Hasler, Lehrer, Olten, und
Adolf Merz, alt Adjunkt FKD, Olten.

III. Vorstand und Kommissionen

Es ist bereits zur dankenswerten Tradition geworden, dass Vereinspräsident Dr. Max Banholzer die vielfältigen, zeitraubenden «kleinen» Geschäfte wie Lokalsuche, Terminvereinbarungen, Programmdruck, Vortragsanzeigen etc. persönlich erledigt, ohne die übrigen Vorstandsmitglieder damit zu belasten. So konnte sich auch im Berichtsjahr der Gesamtvorstand mit zwei Sitzungen begnügen, welche vornehmlich der Vorbereitung des Jahresprogramms und der Beschlussfassung über Vereinsunternehmungen dienten. Die Jahrbuch-Redaktionskommission unter Staatsarchivar Othmar Noser trat einmal zusammen. Die Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Bern wurde von Präsident Banholzer besucht.

IV. Vorträge und Anlässe

Im Winterhalbjahr 1987/88 fanden – bei einem Besucherdurchschnitt, der leider trotz ausgewiesener Referenten und ausgezeichneter Referate mit bloss etwas über 40 Zuhörern deutlich unter dem Ergebnis der Vorjahre lag – folgende Vorträge statt:

23. Oktober 1987 – *Dr. Georg Carlen, Solothurn: «Bemalte Balkendecken und Holztäfer im Kanton Solothurn, 16. bis 19. Jahrhundert»* – Anhand zahlreicher Dias berichtete der kantonale Denkmalpfleger über Schätze aus der Vergangenheit, deren Vorhandensein, weil sie im 19. Jh. unter Verputz gebracht oder überstrichen worden waren, bis vor wenigen Jahren unbekannt war und die nun bei Restaurierungen wieder zum Vorschein gekommen sind.

Im 17. und frühen 18. Jahrhundert erlebte die Stadt Solothurn eine wirtschaftliche und kulturelle Blütezeit; als Abglanz einstiger Herrlichkeit finden sich nun in den Baudenkmälern dieser Zeit Reste eines reichen Bestandes an Raumdekorationen auf Holz. Der Referent stellte das Material nach Motiven geordnet vor, zunächst einfache Gliederungselemente, Marmorierungen und Schablonierungen (z.B. aus dem Kloster Mariastein und dem Schlösschen Vorderbleichenberg in Biberist), dann aus der Mitte/2. Hälfte des 17. Jh. Bilderdecken emblematischen Inhalts mit rahmendem Roll- und Beschlägwerk, knorpeligen Ohrmuscheln, später Wellenranken aus Akanthusblättern oder mit Medaillons und Figuren («Blumendekke» im Schlösschen Vorderbleichenberg, Estrich Sommerhaus Vigier in Solothurn, St.-Peterskapelle Solothurn, Kloster Mariastein etc.).

Der Schlussteil des Vortrags war der illusionistischen Malerei, wie sie sich auf Täferdecken, auf Kalk- oder Gipsplatten findet, gewid-

met; das illusionistisch ausgemalte Refektorium im Benediktinerstift Einsiedeln – «einer der schmucksten, intimsten Barockräume der Schweiz» (Carlen) – erlaubte einen Blick auf die Arbeit der Werkstatt von Michael Vogelsang (in Solothurn bei der Aufnahme in die St.-Lukas-Bruderschaft 1663 erwähnt), dessen Stil sich auch an etlichen Solothurner Arbeiten nachweisen lässt. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 29.10.1987; Solothurner Zeitung, 29.10.1987; Solothurner Nachrichten, 26.10.1987).

20. November 1987 – *Dr. Niklaus von Flüe, Beromünster: «Bruder Klaus – zwischen Politik und Einsamkeit»* – Der Referent, Nachkomme des Heiligen und profunder Kenner seiner Geschichte, hatte sich die Aufgabe gestellt, aus den verfügbaren Quellen den Politiker Klaus von Flüe auszuleuchten, ohne dabei dessen religiöse Entwicklung zu vernachlässigen – beide Seiten sind bei ihm untrennbar verbunden.

Klaus von Flüe muss als Sohn eines Ratsherrn von Sachseln früh mit der Politik vertraut gewesen sein; er selbst hat offensichtlich nicht nur in seiner Heimatgemeinde, sondern auch im Landrat von Obwalden ein entscheidendes Wort mitgesprochen. Um 1465 verzichtete er jedoch auf eine weitere politische Laufbahn. Im folgenden spürte der Referent den Gründen nach, die Klaus von Flüe zu dieser Haltung bewogen haben mögen. Plastisch skizzierte er die politischen Verhältnisse Obwaldens im 15. Jh. mit der damals allgemein verbreiteten raschen Bereitschaft zu Kriegszügen und dubiosen Geschäften, wenn sie bloss Gewinn versprachen. Solches Verhalten ekelte Klaus nach eigenem Zeugnis an; dass er nicht versuchte, Recht und Redlichkeit als Landammann zum Durchbruch zu verhelfen, lässt sich jedoch nur aus seiner Seelenlage erklären (starke Neigung zu Verinnerlichung, Gottessehnsucht, welche ihren Ausdruck in zahlreichen Visionen fand). Der Wunsch nach voller Hinwendung zu Gott verstärkte sich mit den Jahren so sehr, «dass mir selbst die liebe Frau und die Gesellschaft der Kinder lästig ward.» – Aber auch der Eremit im Ranft hatte offensichtlich seinen politischen Sachverständ nicht verloren: Der ausgedehnten Berater- und Vermittlertätigkeit von Bruder Klaus war der letzte Teil des Vortrags gewidmet, wobei zum Ausdruck kam, wie der Einsiedler selbst nie auf seinen politischen Scharfsinn pochte («Es ist nit me den got tuot»), wie seine politischen Ratschläge stets in engster Verbindung mit seiner religiösen Haltung standen. Frieden halten und Gehorsam üben, das waren die Kernpunkte seines politischen Credos, das aber leider nur allzuoft nicht befolgt worden ist. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 26.11.1987; Solothurner Zeitung, 28.11.1987; Solothurner Nachrichten, 30.11.1987.)

4. Dezember 1987 – *Dr. Benedikt Hauser, Zürich*: «*Eisenbahnpolitik in der Schweiz vor der Schaffung der SBB (1848–1891)*» – 1848 steckten Bund und Bahn in ihren Anfängen; im ersten Eisenbahngesetz von 1852 überliess der Bund denn auch Bau und Betrieb von Bahnen den Kantonen und der Privatwirtschaft. Noch waren die Wunden des Sonderbundskriegs nicht vernarbt, ein tiefer Graben trennte Freisinnige und Katholisch-Konservative, und ausserdem schreckte man vor finanziellen Abenteuern zurück. So war eine dezentrale Regelung bei weitem die einfachste Lösung. Die Folge war ein Eisenbahnboom mit einer Vielfalt von Bahngesellschaften und Linienführungen, angetrieben durch allgemeine Euphorie und Unternehmungslust in der Konjunktur der Gründerjahre nach 1870/71. Höhepunkt dieser Entwicklung war die Gründung der sog. Nationalbahn, deren Ziel es war, Städte wie Winterthur, Zofingen und Lyss mit direkten Linien untereinander zu verbinden und aus diesen Orten internationale Eisenbahnknotenpunkte zu machen, mit welchen man Zürich, Olten und Bern das Wasser abgraben wollte! Der Rausch war von kurzer Dauer; schon 1875 erfolgte ein anhaltender Konjektureinbruch, der für etliche Bahngesellschaften katastrophale Folgen hatte. Das Zeitalter der unrentablen eisenbahnerischen Kirchturmpolitik war nun vorbei. Den Ton gaben nicht mehr die Kantone, sondern Unternehmer und (ausländische) Bankiers an, die sich in Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen rücksichtslos über die Anliegen der Bahnbenutzer hinwegsetzten. Wie Hauser betonte, lässt die Geschichte der Eisenbahnfrage in der Schweiz erkennen, dass das Bild einer «Zentralisationsspinne», die unbarmherzig alles frisst, was ihr ins Netz gerät, für den Bundesstaat falsch ist: Er kam erst ins Spiel, als die Einsicht in ihr eigenes Versagen die Kantone und Wirtschaftsverbände von sich aus dazu trieb, den Bund zum Eingreifen zu veranlassen. Erst nach einem langen und teuren Lernprozess wurden die Gefühle der gegenseitigen Verachtung, des Misstrauens und der Angst, zu kurz zu kommen, abgebaut: 1898 wurde ein Gesetz, das die Verstaatlichung aller Bahnen in die Wege leitete, vom Volk angenommen. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 10.12.1987; Solothurner Zeitung, 18.12.1987; Solothurner Nachrichten, 9.12.1987.)

22. Januar 1988 – *Jean-Maurice Lätt, Rüttenen*: «*Der Grütliverein und die Anfänge der Arbeiterbewegung im Kanton Solothurn*» – Der eigentliche Begründer der Grütlis (=Rütli)-Bewegung war Albert Galeer, Sohn eines Vorarlberger Gipsermeisters und einer Bielerin, der 1841 die Leitung des drei Jahre zuvor in Genf gegründeten Vereins übernahm; er schuf eine feste Organisation mit zahlreichen Sektionen, vor allem jedoch wurde er der Vater der Grütlis-Ideologie

«durch Bildung zur Freiheit». Der Grütliverein sah sich in erster Linie als Bildungsverein mit dem Ziel, besonders jüngere Männer des Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstandes zu verantwortungsbewussten, national denkenden Staatsbürgern zu erziehen; die soziale Komponente erhielt erst in den sechziger Jahren ein stärkeres Gewicht. Die Überwindung der Standesunterschiede erstrebten die Grütlianer im bewussten Gegensatz zum Marxismus und zur Ersten Internationalen auf dem Weg einer nationalen Versöhnung und Verbrüderung. So ist es für die damalige Stimmung typisch, wenn etwa ein Grenchner Grütlianer seine Genossen auffordert, am Abend nach der Arbeit noch die Jurahöhen zu besteigen, denn: «Wenn wir da oben Ausschau halten in die Thäler und Gaeu unseres Vaterlandes, da schleicht auch der Gedanke in unsere schwellende Brust: Das Land ist frei vom Jura bis zu den Alpen, politisch frei ist auch das Volk, das es bewohnt: wahrhaft frei und glücklich wird es erst dann, wenn zu der politischen auch die ökonomische Freiheit es sich erringen kann!» – Anhand zahlreicher Quellenbeispiele entwarf der Referent kenntnisreich ein farbiges Bild der Entwicklung und Bedeutung des Grütlivereins, besonders in seiner solothurnischen Ausprägung; neben den Leistungen der Sektionen auf dem Gebiete der Kultur und der Gemeinnützigkeit (Krankenkasse, Konsumverein etc.) zeigte er vor allem auf, wie der Verein in der Zeit von 1872 bis 1887 versuchte, im Kanton Solothurn eine eigenständige Arbeiterpolitik zu begründen, die jedoch schliesslich in die sozialistische Arbeiterbewegung einmündete. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 28. 1. 1988; Solothurner Zeitung, 4. 2. 1988; Solothurner Nachrichten, 26. 1. 1988.)

26. Februar 1988 – *Dr. Karl H. Flatt, Solothurn/Dr. Thomas Wallner, Oberdorf: «Aus der Werkstatt der Kantongeschichte des 19. Jahrhunderts: Schlaglichter auf Arbeitsweise und Resultate»* – Solothurn ist in der vorteilhaften Lage, bereits über eine umfangreiche, allerdings noch nicht abgeschlossene Darstellung seiner Geschichte zu verfügen: das dreibändige Werk von Amiet/Sigrist reicht bis zum Jahr 1830. Durch Regierungsratsbeschluss wird jetzt die Fortsetzung der «Solothurnischen Geschichte» bis in die Gegenwart ermöglicht. Die Tatsache, dass schon Ende 1957 in einem Regierungsratsbeschluss die Hoffnung ausgedrückt wurde, dass «es sowohl im Interesse der solothurnischen Geschichtsforschung als auch der solothurnischen Schulen liegt, dass dieses wertvolle Werk in absehbarer Zeit vollendet werde», ohne dass dieser Wunsch bis heute in Erfüllung gegangen ist, gibt einen Hinweis auf die Schwierigkeiten, die sich einem solchen Unterfangen entgegenstellen. So musste nun auch Thomas Wallner darlegen, dass der ursprünglich geforderte Ab-

schlusstermin 1991 illusorisch ist; die Autoren sind froh, wenn sie bis zu diesem Zeitpunkt den vierten Band (1830–1914) vorlegen können. Die Gründe für den grossen Zeitaufwand sind leicht einzusehen: Vielfältiger, z.T. äusserst quellenreicher Stoff, der es von vornherein zum Wagnis macht, in der heutigen Zeit des Spezialisten-tums ein Gesamtwerk in synthetischer Form zu schreiben. Die Lösung, zwei mit diesem Geschichtsabschnitt bestens vertraute Historiker mit der Aufgabe zu betrauen, bietet deshalb viele Vorteile, zumal da es sich um Arbeitskollegen handelt, um aktive Politiker zudem aus verschiedenen Lagern, welche hoffen, in der bis heute mit reichlich politischem Zündstoff beladenen Periode der solothurnischen Geschichte einen Konsens zu finden. Um einander besser ergänzen zu können, haben sich Flatt und Wallner entschlossen, die Aufteilung ihrer Arbeit nicht nach Zeitabschnitten, sondern nach Sachgebieten vorzunehmen. So soll ein wissenschaftliches Werk handbuchartigen Charakters von allgemeiner Verständlichkeit entstehen.

Im zweiten Teil ihrer Plauderei griffen die Referenten in anregender Weise einzelne Ergebnisse ihrer bisherigen Arbeit heraus. (Besprochen in: Oltner Tagblatt, 29.2.1988; Solothurner Zeitung, 7.3.1988; Solothurner Nachrichten, 29.2.1988.)

18. März 1988 – Prof. Dr. Beatrix Mesmer, Universität Bern: «*Familie und Haushalt aus der Sicht des Historikers*» – Die rund 20jährige Historiographie «von unten» fasst vornehmlich die sozialen Primärgruppen der Familie und des Haushalts ins Auge. Dabei geht es den Historikern vor allem um die Erfassung des Regelsystems, in dem sich familiale Lebensformen entwickeln. Den Anstoss für die Erforschung des Familienverhaltens in früherer Zeit gaben der rasche Wandel der Familienformen in den Industrieländern einerseits und die weit beunruhigendere Erfahrung der Dritten Welt mit ihren demographischen Problemen anderseits. Mit Blick auf die vorindustriellen Strukturen in Familie und Haushalt soll namentlich der Wandel ermessen werden, der mit der rechtlichen, wirtschaftlichen und demographischen Modernisierung sich verband. Kernprobleme sind Reproduktionsverhalten und Haushaltkonstellationen. Über ersteres gibt die Demographie Auskunft, die als Hauptresultat die Tatsache zu nennen weiss, dass die Menschen der vorindustriellen Gesellschaft sich über ein gesellschaftlich vermitteltes Regelsystem den Nahrungsspielraumgrenzen anzupassen wussten. (Geburtenüberschüsse bis zum letzten Drittel des 18. Jh.: 5%). Als Anpassung an die einstigen ökonomischen und sanitarischen Verhältnisse entstand das von den Historikern aufgrund der Einheitlichkeit der erhobenen Daten als «alteuropäisches Familienmodell» bezeichnete

Verhaltensmuster, charakterisiert durch hohes Heiratsalter und hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit. – Die Haushaltsforschung sodann lässt regionale und zeittypische Konstanten hinsichtlich Grösse und Zusammensetzung der kohabitierenden Gruppen ausmachen. Ein Beispiel: der Kanton Bern 1764 zeigt aufgrund der damaligen Volkszählung Haushaltgrössen von 4,9–5,5 Personen im Kornbaugebiet, von 3,6–4,3 Personen im Alpwirtschaftsgebiet und von 2,8–3,2 Personen in der Rebbauregion. Für städtische Verhältnisse anderseits mit ihrem stärkeren Anteil an Standes- und Magistratspersonen ist bezeichnend die seit dem Ende des 17. Jahrhunderts nachweisbare Zunahme der Kleinhaushalte: Ein Hinweis auf eine grössere Wahlfreiheit der Lebensformen in den städtischen Verhältnissen. Im ländlichen wie im städtischen Bereich sind eigentliche Familien und Haushaltstrategien festzustellen (Erbstrategien, Jugendlichen-Transfer für Verdingung zu Gesindedienst etc.). – Mit der Erweiterung des wirtschaftlichen Spielraums infolge Agrarreform und Industrialisierung (vorindustrielle Wirtschaft war Mangelwirtschaft!) brach auch das alte Rechtsgefüge zusammen. Familienformen und Reproduktionsmuster waren – dies gehört zum Fazit der Forscher – nie von Natur gegeben: sie waren Antwort auf gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Zur *Jahresversammlung* (Landtagung) trafen sich am 17. Mai 1987 über hundert Mitglieder in *Beinwil*. Präsident Dr. Max Banholzer durfte als Gäste den Beinwiler Gemeindeammann Kaufmann mit Gattin und Frau Piroska Mathé vom Historischen Verein des Kantons Aargau begrüssen. Im zügig durchgeföhrten Geschäftsteil liess er die Vereinstätigkeiten im vergangenen Jahr nochmals Revue passieren (Exkursionen, Vorträge, Jahrbuch). Dem Verein gehörten Ende 1986 total 1535 Mitglieder an, 14 mehr als im Vorjahr. Von den seinerzeit 247 (!) Neuaufgenommenen konnten nach 40 Jahren noch 38 Mitglieder mit der Freimitgliedschaft ausgezeichnet werden. Kassier Erich Blaser präsentierte die Jahresrechnung 1986 mit einem Verlust von Fr. 2594.15. Angesichts der allgemeinen Kostensteigerung beschloss daraufhin die Versammlung auf Antrag des Vorstandes ohne Gegenstimme, den seit zehn Jahren unveränderten Mitgliederbeitrag von Fr. 20.– auf Fr. 25.– für Einzel- und von Fr. 30.– auf Fr. 40.– für Kollektivmitglieder zu erhöhen (zum Vergleich: die Einzelmitglieder im Hist. Verein des Kantons Bern bezahlen Fr. 50.–).

Zum Schluss des geschäftlichen Teils gratulierte der Präsident dem verdienten Vorstandsmitglied Dr. Erich Meyer (Starrkirch-Wil) zu dem ihm im Vorjahr verliehenen kantonalen Kulturpreis und ernannte unter dem Applaus der Versammlung die Herren Adolf Merz

und Kurt Hasler (beide Olten) in Anerkennung ihres historischen Schaffens zu neuen Ehrenmitgliedern.

Im Anschluss an die statutarischen Geschäfte fesselte P. Dr. Lukas Schenker die Zuhörer mit einem Referat über «Fremde in Beinwil – Humanisten und Täufer im 16. Jahrhundert».

Nach der Besichtigung der restaurierten Klosteranlage Beinwil und dem gemeinsamen Mittagessen in Erschwil folgte eine kleine Rundfahrt durch das Schwarzbubenland, wobei unter der kompetenten Führung von Pater Lukas, alt Denkmalpfleger Dr. G. Loertscher und Dr. Max Banholzer der St.-Fridolins-Kapelle in Breitenbach, der Wallfahrtskirche in Meltingen und der Ruine Gilgenberg ein Besuch abgestattet wurde. (Bericht in: Oltner Tagblatt, 22.5.1987; Solothurner Zeitung, 13.7.1987; Solothurner Nachrichten, 22.5.1987.).

Zur halbtägigen *Sommerexkursion* versammelten sich bei prächtigem Wetter rund hundert Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen am 27. Juni 1987 auf der *Neu-Bechburg*. Kustos Bruno Rudolf umriss zunächst die wechselvolle Geschichte der Burg bis zur Gegenwart mit der Stiftung Neu-Bechburg, welche das Schloss der Öffentlichkeit als kulturelles und gesellschaftliches Zentrum der Region zugänglich macht. Danach konnte man sich unter kundiger Führung gruppenweise von der gelungenen Restaurierung (1986/87) der Innenräume überzeugen. Natürlich durfte an diesem herrlichen Tag auch eine Turmbesteigung nicht fehlen, ebensowenig wie die Inspektion des Erkers, in dem der grausliche alte Raubritter Kueni, nunmehr Schlossgespenst, eingemauert sein soll. (Bericht in: Oltner Tagblatt, 2.7.1987; Solothurner Zeitung, 8.7.1987.).

Die ganztägige *Herbstexkursion* schliesslich führte am 5. September 1987 nach *Luzern*, wo den bedeutendsten sakralen und profanen Bauten unter der vorzüglichen Leitung der Kunsthistoriker Dr. Heinz Horat und Dr. Michael Riedler (Luzern) ein Besuch abgestattet wurde. Ein erster Rundgang am Vormittag galt der Altstadt, der Jesuitenkirche und dem Rathaus; nach dem Mittagessen (im historischen Gasthaus zum Schlüssel) besichtigte man die Hofkirche, ihre Umgebung und die Museggtürme.

V. Jahrbuch

Der 60. Band des von Staatsarchivar Othmar Noser und seiner Redaktionskommission wie gewohnt sorgfältig betreuten Jahrbuchs für solothurnische Geschichte, 1987 wieder im Walter-Verlag Olten er-

schienen, präsentiert sich sehr einheitlich: Neben den üblichen ver einsinternen Berichten, den Chroniken zu solothurnischen Ereignis sen und Witterungsverhältnissen sowie der Bibliographie zur Solo thurner Geschichtsliteratur 1986 füllen diesmal nur zwei Beiträge den schönen Band von 347 Seiten, nämlich der traditionelle, mit zahlreichen, z.T. farbigen Bildern anschaulich illustrierte Bericht von Georg Carlen und Mitarbeitern über die Denkmalpflege im Kanton Solothurn 1986 (Redaktion Benno Schubiger) auf den Sei ten 237 bis 310 und als Kernstück die Dissertation von Markus Angst über den «Solothurner Bankkrach und die Verfassungsre vi sion von 1887» (Seiten 3 bis 235); sie berichtet als «Jubiläums schrift» über Ereignisse, die nach den Worten des Autors «zwar kei nen tiefgreifenden Einschnitt in die solothurnische Geschichte» hin terliessen, jedoch «wichtige Marksteine auf dem Weg zur heutigen verfassungsmässigen und politischen Ordnung des Kantons Solo thurn» waren.

Lommiswil, im Juni 1988

Alfred Seiler